

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 109.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Frachtlohn) 80 $\frac{1}{2}$ S., in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ S., außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ S. 20 $\frac{1}{2}$ S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 17. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$ S., bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$ S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Zustände in Spanien.

Die empörende Art und Weise, wie man in Spanien beliebt hat, den Streitfall um die Karolinen-Inseln mit Deutschland zu behandeln und die Thatsache, daß diese Affaire leider noch immer nicht geschlichtet ist, veranlaßt uns, auf einige ebenso widerspruchsvolle als bedauerndwerte Zustände in Spanien aufmerksam zu machen.

Ueber ein paar kleine, unbedeutende Inselchen, die bisher herrenlos im Stillen Ocean lagen, haben sich die Spanier einer ungeheuren Erregung hingegeben, weil Deutschland die Inseln in Besitz nehmen will. Der spanische Ehrgeiz fühlt sich tief verletzt, weil diese Inselchen angeblich in Spaniens Machtphäre liegen, es ist aber erwiesen, daß die Bewohner der Karolinen-Inseln selbst nicht wissen, zu welcher Obrigkeit sie gehören und wird dies selbst von englischen Berichten bestätigt. Die stolzen Spanier haben sich also nicht nur wegen einer unbedeutenden Sache, sondern auch mit Unrecht aufgeregt. Dagegen möchten wir den stolzen Bewohnern des Kastanienlandes doch raten, ihren Stolz und Ehrgeiz auf viel wichtigere Dinge zu richten. Spanien besitzt die schöne, große, fruchtbare Insel Cuba, die tausendmal mehr wert ist als die Karolinen-Inselchen, aber der spanische Ehrgeiz hat auf Cuba noch immer keine richtige Ordnung und Ruhe, geschweige Wohlstand und imponierende Kultur geschaffen. Spanien hat ferner, obwohl es kein armes Land ist, seit einem Menschenalter in seinen Finanzen keine Ordnung und betrügt geradezu seine Gläubiger, unter denen sich auch Ausländer befinden. Ferner gestattet das stolze Spanien, daß seine Hauptstadt Madrid durch einen Schwindel mit Schuldenlos die Inhaber von Madrider Stadtsobligationen benachteiligt. Warum regt sich denn das Ehrgefühl der Spanier über ein solches schwachvolles Thun und Treiben nicht auf? Ist die spanische Ehre in dem Streite um die Karolinen-Inseln so empfindlich, so kann man wohl erwarten, daß die Spanier auch eine Ehre darin setzten, ihre Gläubiger zu befriedigen. Im vorigen Jahre haben in Spanien Ueberschwemmungen und Erdbeben große Verheerungen angerichtet und in diesem Jahre beziemiert die Cholera die spanische Nation. Was für ein tiefes Elend existiert nicht seit zwei Jahren im Lande Spanien, aber was thaten die Spanier groß, um dem Elende zu steuern? Aber der Streit um die Karolinen-Inseln, um die sie sich niemals kümmern, bringt die spanische Nation in Extase. Ach, es gibt eben nicht nur kranke Menschen, es gibt auch kranke Völker, die in den Gliedern matt und schwach, im Charakter verlottert und im Haupte von einer Art Wahnsinn befallen sind! Sollten wir in den Spaniern vielleicht gar ein solches krankes Volk vor uns haben? Liest man die spanischen Zeitungen, so denkt man gar, ganz Spanien sei jetzt ein Tollhaus und der einzige Vernünftige, der König Alfonso, der eine prüfungsvolle Jugend durchgemacht und im Auslande erzogen wurde, wo er sich ein besseres Urtheil über die Welt bildete als es auf dem heißen, unterminierten Boden Spaniens möglich gewesen wäre. Möchte es der Festigkeit König Alfonso's gelingen, die Spanier zur Vernunft zu bringen und das unglückliche Spanien vor neuen Revolutionen und Bürgerkriegen zu bewahren.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

^ Nagold, 12. Sept. Die nächstes Frühjahr aus dem hiesigen Seminar in den Volksschul-

dienst übertretenden 36 Böglinge des I. Kurjus hatten am 5. d. einen Teil der Lehrgelübten-Prüfung in Beantwortung von Fragen aus der Geschichte, Naturgeschichte und Geographie zu bestehen. Den schriftlichen Arbeiten wurden die Fragen gestellt: 1) Durch welche Kriege erwarben die Römer Italien? 2) Die wichtigsten Entdeckungen am Ende des Mittelalters. 3) Schwedens Emporkommen und Fall. 4) Inwiefern charakterisiert der Jahrbau die Säugtiere? 5) Die Elementarorgane der Pflanzen: Weizen, Bestandteile, Form, organische Veränderung. 6) Zähle die Mineralien von der Gruppe des kohlensauren Kaltes auf, unterscheide sie und weise ihre mannigfache Verwendung nach. 7) Reise von Stuttgart nach Crailsheim. Welche Bahnverbindungen bestehen, welche Klaffe und Thäler werden überschritten und benützt? 8) Rheinprovinz: Klaffe, Gebirge, Städte! 9) Die Ostalpen. 10) Nil und Kongo. 11) Woher rührt die scheinbare jährliche Bewegung der Sonne?

* Nagold, 15. Sept. Erst heute früh verließ uns die letzte Mannschaft der Einquartierung, um zu den vorausgegangenen Truppen zu stoßen, die gestern das Terrain zwischen Ober- und Unterjettingen, Kluppungen, Oberjettingen und Herrenberg zu Manöverübungen bezogen. Hatte sich schon gestern dem Abzug der Truppen eine große Zahl Schaulustiger als Schlachtenbummler zu Fuß und zu Wagen angeschlossen, so glichen des Nachmittags und noch mehr gegen Abend alle Straßen Oberjettingen zu wahren Wallfahrtswegen: wer gesunde Weine hatte, alt und jung, Männer und Frauen machte sich auf, um das Bivouacleben zu schauen, das durch die herrliche Witterung besonders angenehm und schön zu werden versprach. Und wirklich war der Anblick der Unzahl von Feuern zum Ablochen etc. auf der großen hohen Ebene ein imposanter, das Treiben der Soldaten durch Singen, Tanzen, Lagern um die Wachtfeuer und zwischen den Zelten, die einem Dorfe gleichen, ein so buntes, heiteres und ungezwungenes, daß solches auch ohne die Juthat von gebratenem Fleisch, warmen und kalten Getränken, die in reichem Maße geboten wurden, auf jedermann einen äußerst angenehmen Eindruck machen und hinterlassen mußte. Um 9 Uhr gab ein Kanonenschuß und der Zapfenstreich aller Musikköppe der verschiedenen Truppenteile das Zeichen zur Ruhe der Mannschaften und zur Entfernung der zahllosen Zuschauer. Es war dies ein Bild des Kriegslebens von der angenehmeren Seite. — Wie kein Manöver ohne Unglück und Krankheitsfälle abläuft, so leider auch diesmal. Ein hier einquartierter Soldat fiel in seinem Quartier die Stiege herab und brach ein Bein; er wurde wie ein anderer schwer Erkrankter in das hiesige Spital verbracht. In Enlz (Dorf) fiel ein Mann in die Scheune hinab und war augenblicklich eine Leiche.

^ Altensteig, 13. Sept. Der heute nachmittag beerdigte Christian David Bolz, Postbediensteter hier, erreichte ein Alter von nicht ganz 43 Jahren. Im Jahr 1862 zum Militär ausgehoben und der Artillerie zugeteilt, nahm er an den Feldzügen 66 und 70 teil. Im Jahr 1868 verheiratete sich Bolz mit der nun trauernden Witwe, welcher er drei unmündige Söhne hinterläßt. Vom Jahre 1872 bis 77 bekleidete der hochgewachsene kräftige Mann die Stelle eines Polizeisoldaten in Tübingen; von da ab leistete er als Postbrieftträger hier treue Dienste. Der am 7. ds. an Muskellähmung Erkrankte und schon am 11. Verstorbene hatte durch eine gute Volksschulbildung im Verein mit seinem ruhigen, freund-

lichen und höflichen Charakter allseitig die Sympathien der Vorgesetzten und Stadtbewohner sich erworben. Der Witwe und dem 80jährigen Vater des Verstorbenen folgte eine zahlreiche Menge, darunter die städt. Beamten, die Kriegervereine von hier, Berned, Ebhausen, Egenhausen und Spielberg im Trauerzuge. Auf dem Kirchhofe angelangt, hielt Hr. Stadtpf. Mezger die tiefergreifende Grabrede, worauf der Sarg versenkt und die üblichen drei Salven und militärischen Ehrenbezeugungen abgegeben worden sind. Hr. Schuller wies in kurzem Nachrufe mit nachdrücklicher Wärme auf die aufopferungs- und mühevollen Thätigkeit im Dienste und auf die stets treue Kameradschaft des zu frühe Vollendeten hin und schloß mit den Worten Uhlands: Bleib du im ewigen Leben, mein guter Kamerad! Hierauf legte Medner einen Kranz auf das Grab nieder.

^ Aus dem Bezirke, 12. Sept. Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief aus St. Georgen i. Breisgau vom 8. d. M. bezüglich der Herbstausichten entnehmen wir: „Gottes Segen hat bis jetzt unsere Arbeit zu unserer größten Zufriedenheit belohnt. Wir haben in Quantität und Qualität einen recht guten Herbst zu erwarten; wenn die Witterung uns jetzt günstig bleibt, wird der diesjährige den 74er an Güte noch bedeutend übertreffen. Der Herbst wird voraussichtlich anfangs Oktober beginnen.“ Sind wohl diese guten Aussichten seit dem 8. d. nicht etwas getrübt worden!

Der Abbruch der bisherigen Parochialkirche in Simmersfeld ist ohne jeglichen Unglücksfall vor sich gegangen. Urkunden, Münzen oder ähnliches fanden sich beim Bloßlegen des Grundsteins nicht vor. Da das neue Gotteshaus erst 1887 vollendet werden wird, so hat die Staatsfinanzverwaltung eine Interimskirche in der Pfarrscheuer erstellen und nebenan einen von Holz erbauten Glockenturm aufrichten lassen.

Auf der Strecke Bondorf—Rebringen wurde am 13. d. Mts. ein Soldat des 6. Infanterie-Regiments von dem die Station Bondorf um 6 Uhr 42 Min. vormittags verlassenden Zug 220 überfahren und getödtet.

An der neuen Turnhalle in Herrenberg wird eifrig gearbeitet, dieselbe soll am 21. Sept. d. J. die mit dem landwirtschaftlichen Gauverein verbundene Ausstellung landw. Erzeugnisse in sich aufnehmen. Im Außern ist sie bereits fertiggestellt, sie erhebt sich in gefälligen Formen an der Calwerstraße und bildet mit dem angebauten Steigerturm eine Zierde für die Stadt.

Stuttgart, 14. Sept. Sr. Maj. der deutsche Kaiser wird am Samstag nach der Parade einer Einladung des Prinzen Wilhelm von Würt. folgen und auf Villa Marienwahl ein Frühstück einnehmen. Die Kriegervereine haben nun genauen Befehl über ihre Aufstellung bei der Parade erhalten. Es werden nahezu 400 Vereine mit fast 300 Fahnen und 10 000 Mann erscheinen, die in 8 Gliedern bei 1200 Meter Länge aufgestellt werden. Zu dem Fackelzuge haben sich bis jetzt 5000 Teilnehmer gemeldet. — Wie der „Schw. M.“ zuverlässig hört, ist die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers für Freitag Nachmittag 1 Uhr angezagt.

Stuttgart, 15. Sept. An der Kaiserparade am Samstag wird sich als Ehrenmitglied des Freudenstadter Veteranen- und Militärvereins der pensionierte Büchsenmacher Bacher, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, beteiligen. Dieser Greis, der in wenigen Wochen sein 91. Lebensjahr vollendet,

erfreut sich der besten Gesundheit und geistiger Frische und ist überhaupt in seinem Leben noch nie krank gewesen.

Stuttgart, 15. Sept. Eine Kalebstraupe von ca. 100 Pfund wurde heute vom Rothenberg auf den Markt gebracht. Die Besitzer derselben verlangten dafür 24 Mark.

Stuttgart, 16. Sept. nacht starb nach langen qualvollen Nieren- und Blasenleiden einer der edelsten und gemüthvollsten württembergischen Patrioten, der frühere Rechtsanwält und langjährige Abgeordnete für den Wahlbezirk Maulbronn, Karl August Fejer, geboren 1809.

Stuttgart. Hosprediger Stöcker ist hier angekommen und hat bei einer ihm befreundeten Familie Wohnung genommen.

Der Pomologe Friggärtner in Neutlingen giebt den Rat, das nicht völlig reife Obst, das jetzt gemostet wird, zu mahlen, den Troß einige Tage in Zubern stehen zu lassen, alsdann zu pressen und auf 1 Zmi Most wenigstens 1 Pfund Hutzucker zuzusetzen, denselben in warmem Wasser oder Most aufzulösen und dann zu dem Most zu schütten. Nur Sorge man, daß der Keller nicht zu kalt sei, damit die Gährung regelmäßig von statten gehe; hierzu muß im Keller eine Temperatur von 10-12 Grad R. sein. Kommt auf 1 Zmi Most 1 Pfund weißer Zucker und ist der Keller nicht zu kalt, damit die Gährung richtig verlaufen kann, dann bekommt man ein annehmbares Getränk, das 1 Jahr hält.

Kirchheim u. T., 11. Sept. (Das Evang. Kirchengesangsfest) wurde heute hier abgehalten. Vom frühen Morgen an war die Stadt reich beslaggt und an der Eisenbahnbrücke prangte ein schöner Triumphbogen als Willkommenszeichen. Um 10 Uhr fand die Hauptversammlung im Ratssaale statt. Bei der Wahl eines neuen Ausschusses wurde der bisherige Ausschuss durch Zuzufriedenheit wiedergewählt. Fabrikant Käderli aus Waiblingen ladet die Versammlung ein, das nächste Fest in Waiblingen zu feiern. Musikdir. Hegele in Nagold bringt eine Einladung nach Nagold vor. Der Ausschuss behält sich die Wahl der Annahme einer dieser beiden freundlichen Einladungen noch vor. In der Kirche hielt Hosprediger Dr. th. Emil Frommel, erster Pfarrer an der evangelischen Garnisonskirche in Berlin, die Festpredigt. Die Chöre, meistens Werke älterer Meister kirchlicher Musik, wurden vom Musikdirektor Buelhardt in Nürtingen dirigiert, das Orgelspiel hatte, wie seit Jahren auf diesen Festen, Herr Musikdirektor Hegele in Nagold übernommen. Nach Beendigung des Festgottesdienstes fand im Löwen- und Postsaale gesellige Unterhaltung statt.

Brandfälle: In Knöbelhof (Zettwang) am 5. d. M. ein Wohn- und Oekonomiegebäude, wobei Brandstiftung vermutet wird; in Althütte (Badnang) am 11. d. M. eine Wagen- und Strennhütte, wobei ein Wohnhaus beschädigt wurde; Brandstiftung wird vermutet; in Birstingen (Horb) am 14. Sept. ein mit Reisack angefüllter Holzschuppen und ein Wohnhaus.

Pforzheim feiert am nächsten Sonntag die Eröffnung des prächtig gelegenen Stadtgartens. Der Garten ist auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten oberen Rennfeld vom Pforzheimer Gartenbauverein mit großen Opfern angelegt und verspricht eine der schönsten Zierden der Stadt zu werden. Der Gartenbauverein wird mit dieser Eröffnung seines Gartens eine auf dem Stadtgartenterrain arrangierte größere Pflanzen- und Blumen-Ausstellung verbinden, welche vom Samstag den 19. bis Montag den 21. September abends dauern wird. Neben der Ausstellungshalle ist auch eine provisorische Restaurationshalle errichtet und wird die Feuerwehrlapelle am Sonntag nachmittag im Garten konzertieren.

In Elgersburg hat ein roher Dienstknecht dem Pferde seines Herrn die Zunge ausgerissen und ist geflüchtet, aber in Gotha erwischt worden.

Berlin, 15. Sep. Der Gesandte Spaniens, Benomar, hat gestern nur den Teil der Note in dem Auswärtigen Amt verlesen, welcher die Gemüthung behandelt, der Teil, welcher Spaniens Ansprüche auf die Karolinen darzulegen sucht, soll erst nach der Erledigung der Gemüthungsfrage behandelt werden.

Der Gesandte Preußens beim Vatikan, v. Schlözer, wird am 16. d. M. die Rückreise auf seinen Posten in Rom von Berlin aus antreten. Mit Bezug darauf schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Nach Auffassung unterrichteter Personen ist an einen

Ausgleich auf kirchenpolitischen Gebiete jetzt weniger zu denken als je, und die Regierung ist nach dem Verlauf der letzten katholischen Versammlungen sich doppelt der Pflicht bewußt, ihre Verteidigungs-Stellung gegen das Zentrum zu befestigen. Anträge des letzteren auf „Revision der Maigesetze“, Rückberufung geistlicher Orden u. waren nie so aussichtslos wie jetzt, obgleich man umfangreichen Debatten darüber im Landtage entgegensteht.“

Die Post wegen Jagdschutzkontravention angeklagt. Obzwar die Jagd auf Hasen noch nicht eröffnet ist, kamen doch in Düsseldorf per Post vor mehreren Tagen drei dieser Tiere für einen Düsseldorf Herr an. Da dieser auf Reisen ist, so wurden die Hasen, weil unbesitzbar, auf dem dortigen Posthofe verkauft und gelangten in den Besitz eines Restaurateurs. Es ist der „Düsseld. Ztg.“ zufolge nummehr gegen die Post Anklage wegen Vergehens gegen die Jagdschutzgesetze erhoben worden.

Dem Dampfer „Nachtigall“ ist gottlob und ungerufen! nichts Schlimmes widerfahren, er liegt wohlbehalten vor Anker in Falmouth, wie der Reichsanzeiger berichtet. Wer nur immer die bösen Gerüchte aushetzt!

Braunschweig, 17. Sept. (Zur Regentschaft.) Der „Wes. Ztg.“ wird geschrieben: In allen unterrichteten Kreisen hegt man keinen Zweifel darüber, daß an maßgebender Stelle die „Regentenvorwahl“ bereits erfolgt ist; daß aber darüber das aller strengste Geheimnis gewahrt wird, ist selbstverständlich. Daß Prinz Reuß seinerzeit an erster Stelle in Aussicht genommen war, ist Thatsache, und auch bis jetzt hält man dessen Kandidatur für die wahrscheinlichste.

Italien.

König Humberts Bart. Aus Monza schreibt man: Das Haar und der Bart des Königs Humbert von Italien, welche schon seit einem Jahre ergraut waren, sind jetzt völlig weiß geworden. Die Königin Margherita, welche sich einigermaßen darüber fränkt, daß ihr geliebter Gatte bedeutend älter erscheint, als er ist, (König Humbert wurde im März 1844 geboren), ließ aus Paris ein Kästchen mit Haarfarbe von einem der ersten Parfümeure kommen und überreichte dieses ihrem Gemahl, begleitet von den süßesten Schmeicheln. Der König nahm die Gabe an. Als am nächsten Morgen die Königin in ihr Gartenhaus kam, sah sie daselbst zu ihrem Entsetzen ihren Liebbling, ein weißes Löwenhündchen, völlig — grün gefärbt. Die Königin weinte vor Zorn. Da sagte König Humbert: „Beruhige Dich, Margherita, ich mußte das Mittel doch vorher probieren, ob es haltbar und nicht schädlich sei. Morgen mache ich den zweiten Versuch bei deinem brasilianischen Katabu.“ Als der König abends in sein Zimmer kam, da fehlte die französische Parfümerie, die Königin hatte sie vernichtet.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Das Bild der wirtschaftlichen Lage Frankreichs ist noch immer ein vorwiegend unerfreuliches. Die französischen Eisenbahnen haben sich insofern etwas verbessert, daß der Einnahme-Ausfall während der letzten Woche sich etwas verringert hat. Bei zwei Bahnen, Paris-Lyon und Nordbahn, ist sogar ein kleines Mehr gegen das Vorjahr vereinnahmt worden. Nichtsdestoweniger haben die sechs großen Bahngesellschaften vom 1. Januar bis Ende August gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 25 574 808 Fr. zu verzeichnen. Da voriges Jahr schon wegen einer Mindereinnahme von 40 Millionen der Staatszuschuß auf 63 Millionen gestiegen ist, wird letztere dieses Jahr wohl etliche neunzig Millionen verschlingen. Dagegen ist in Algier ein beständiger wirtschaftlicher Fortschritt zu verzeichnen, der sich von Januar bis Ende August durch eine Mehreinnahme von 2 356 812 Fr. bei den Eisenbahnen ausdrückt. Nach vielen Enttäuschungen, Wechselfällen und Mißgriffen ist Algier nun entschieden in eine gedeihliche Entwicklung eingetreten. Noch einige Zeit, und es wird zu einer sehr bedeutenden Hilfsquelle für das Mutterland.

Paris, 12. Sept. Der Erzbischof von Aiz ist an der Cholera gestorben, nachdem er die Cholerafranken in der Umgebung von Aiz besucht hatte.

Paris, 12. Sept. Die französische Postverwaltung läßt gegenwärtig wieder Nachforschungen wegen wiederholt vorgekommener Nichtankunft von Geldbriefen anstellen; es handelt sich, wie die „Corr. Havas“ befürchtet, um einen wohl organisierten „Geldbriefentwendungsverein“.

Paris, 14. Sept. Nach einem Telegramm aus Hue von heute früh ist Channong zum König von Anam eingesetzt. Während er heute in das Palais einzog, wurde ein Salut von 21 Kanonenschüssen abgegeben und die anamitische Fahne gehißt. Die Krönung findet am 19. September statt. — Unter der anamitischen Bevölkerung fordert die Cholera zahlreiche Opfer.

Paris, 15. Sept. Die deutschfeindlichen Demonstrationen der in Frankreich lebenden Spanier dauern fort. In Marseille haben sich 70 Spanier versammelt und folgenden Antrag zum Beschluß erhoben: „Die spanische Kolonie beglückwünscht ihre Landsleute wegen ihrer bewundernswürdigen Haltung gegen die Seeräuber, welche Deutschland gegen die spanische Nation vollführen wollte; sie bietet ihr Blut und ihr Herz an, um die National Ehre zu retten. Spanische Bürger leisten einen feierlichen Eid des Hasses gegen die Deutschen.“ Ein Antrag, Salamanca einen Ehrenbogen anzubieten, wurde durch Zuzufriedenheit angenommen.

Im „Wohllöblichen Rat“ der Stadt Lyon ist es am Dienstag abend zu einer regelrechten Rauserei gekommen. Die Väter der Lyoner Bürgerschaft besprachen die Art und Weise, wie die beschäftigungslosen Arbeiter unterstützt werden könnten. Dabei ging der radikale Herr Bartolino derartig ins Zeug, daß sich der Rathssaal in ein Schlachtfeld verwandelte. Von der Gallerie brüllten 500 Arbeiter dazwischen, der Bürgermeister aber schied nach der Polizei und ließ die toll gewordenen Stadtväter hinauswerfen. Vor dem Rathaus aber hatten sich inzwischen etwa 10 000 Arbeiter gesammelt und so ging der Skandal von neuem los, bis Polizei und Militär auch hier den Rekras aufspielten. Das sind recht angenehme Zustände!

In Annam geht es wieder unruhig zu. In den Provinzen Quinhao und Tourane haben neue zahlreiche Massacres stattgefunden und sind vom General Courcy energische militärische Operationen eingeleitet worden. Er hat sich vom Pariser Kabinet die Genehmigung erbeten, im Notfall den jungen König von Annam abzusetzen und ist ihm volle Aktionsfreiheit bewilligt worden.

Spanien.

Madrid, 12. Sept. Auch die neuesten Nachrichten aus Madrid lauten entschieden günstig. König Alfonso hat den deutschen Gesandten bei feierlicher offizieller Gelegenheit ostentativ freundlich begrüßt; die monarchistischen Journale schreiben, die Würde Spaniens ethische gebieterisch, Deutschland für die ihm angethane Beleidigung Genugthuung zu geben, sie wünschen, daß überhaupt ein endgültiges Urteil suspendiert werde, bis die Untersuchung über das Verhalten der spanischen Schiffe vor Yap gegenüber dem deutschen Kanonenboot abgeschlossen sei.

Madrid, 13. Sept. Nach dem Madrider „Times“-Korrespondenten hat man den niederen Klassen der spanischen Bevölkerung weis zu machen gesucht, König Alfonso habe bei seinem Aufenthalt in Homburg die Karolinen an Deutschland — verkauft! So unsinnig diese Infimiation auch scheinen mag, fügt der Korrespondent bei, so hat sie in Wahrheit doch viel böses Blut gemacht, und namentlich in der Provinz viel geschadet.

Madrid, 14. Sept. Die versöhnliche Erklärung, welche sowohl Graf Solms im Auftrage seiner Regierung in Madrid abgegeben, wie Graf Benomar nach einer Unterredung mit dem derzeitigen Leiter des Berliner Auswärtigen Amtes hierher gemeldet hatten, haben nicht verfehlt, ihre günstige Wirkung hier zu äußern. Der Minister Eduayen soll dem deutschen Gesandten besonders noch dafür gedankt haben, daß durch diese Erklärung das Ministerium in den Stand gesetzt worden sei, die von König Alfonso gewollte Friedenspolitik energisch fortzusetzen. Die versöhnliche Erklärung der deutschen Regierung wurde sofort durch Extrablätter in der ganzen Stadt verbreitet und hat auf die Bevölkerung einen sehr guten Eindruck gemacht.

Belgien.

Lüttich, 12. Sept. Heute morgen entsprang aus der seit kurzem dahier befindlichen Menagerie ein großer Panther, ohne daß das Menageriepersonal etwas davon gemerkt hatte. Die wilde Bestie erschien plötzlich in einer der belebtesten Straßen Lüttichs, in der gerade zahlreiche Menschen sich befanden. Alles stürzte in wilder Flucht auseinander. Der Panther stürzte sich auf einen Brauerknecht, der ahnungslos

aus einem Laden herausgetreten war, und zerriff denselben. Ein achtjähriges Kind teilte daselbe Schicksal. Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens folgte dieser Schreckensszene. Hierdurch offenbar erschreckt, flüchtete der Panther auf das Dach eines Hauses, auf dem er eine halbe Stunde lang herumkletterte, bis es gelang, ihm durch einen wohlgezielten Schuß den Garauß zu machen. Hier herrscht ob des schrecklichen Ereignisses die größte Aufregung.

England.

London, 12. Sept. Indem die „Times“ die Note des Fürsten Bismarck an den Grafen Solms vom 31. August in völlig zustimmender Weise bespricht, sagt sie: Wenn Spanien behauptet, daß Deutschland unbeschränkte spanische Rechte angetastet habe, so sei dies eine Annäherung, welche Spanien fallen lassen müsse, ehe wieder herzliche Beziehungen zu Deutschland angeknüpft werden könnten. Spanien müsse seine hochfahrenden Präntensionen mäßigen, wenn der Zwischenfall befriedigend abgeschlossen werden solle.

Rußland.

Petersburg, 10. Sept. Sehr lebhaft beschäftigt sich hier die öffentliche Meinung mit den Ausweisungen russischer Unterthanen aus Preußen, ohne daß man aber in Betreff der Motive der preussischen Regierung mehr als Hypothesen aufzustellen wüßte. Man thäte wohl Unrecht, wenn man in diesen Ausweisungen eine feindselige Demonstration gegen Rußland, ja auch nur eine Vorsichtsmaßregel erblicken würde, darauf berechnet, die deutschen Unterthanen in Deutschland gegen die Konkurrenz von Ausländern zu schützen. Am allerwenigsten darf die Maßregel der preussischen Regierung als das Resultat eines zwischen Preußen und Rußland gegenüber den Gefahren des Sozialismus geschlossenen Vertrages ausgelegt werden. Am plausibelsten erscheint die Auffassung, daß Fürst Bismarck, der alle Manifestationen der nicht-germanischen Elemente in Deutschland, um den Wirkungen derselben zuvorzukommen, scharf überwacht, seit einiger Zeit ein gewisses Wiedererwachen des Polonismus im Herzogthume Posen wahrgenommen und, um diese Bewegung zu paralysieren, beschlossen hat, die zur freiwilligen oder unbewußten Verstärkung dieser neuen Strömung geeigneten Personen, so weit als thunlich, zu beseitigen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Leitung des öffentlichen Unterrichtes in Posen, nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, einen mehr deutschen oder mehr polnischen Charakter erhält, je nachdem in den Lehranstalten unter den Schülern das deutsche oder das polnische Element überwiegt. Der Aufenthalt einer beträchtlichen Zahl von zumeist der polnischen Nationalität angehörigen Russen im Herzogthume Posen würde somit daselbst in Schule und Gesellschaft ein bedeutendes Gegengewicht zu Gunsten des Polonismus schaffen. Wenn man diese Auffassung adoptiert, so kann man die Forderung mancher russischen Blätter, daß das St. Petersburger Kabinet das Vorgehen der preussischen Regierung mit der allgemeinen Ausweisung der in Rußland ansässigen Deutschen beantwortet, nicht billigen. Vom Standpunkte des verletzten nationalen Gefühls mag sie gerechtfertigt erscheinen, vom politischen und ökonomischen Gesichtspunkte aus muß sie aber verworfen werden. Zunächst könnten dadurch Stürme hervorgerufen werden, welche den Frieden zu gefährden geeignet wären; ferner ist zu bedenken, daß Rußland doch nicht, gleich Deutschland, unter einer Uebersättigung zu leiden hat und daß die aus Preußen ausgewiesenen russischen Unterthanen auf dem weiten Gebiete Rußlands, wo Mangel an Arbeitskräften sich fühlbar macht, sicherlich Beschäftigung finden werden. Die Ausgewiesenen könnten sogar Elemente des Fortschrittes mit sich führen, ähnlich wie dies anlässlich der Auswanderung der durch die Aufhebung des Edictes von Nantes durch Ludwig XIV. aus Frankreich vertriebenen Calvinisten nach Deutschland der Fall war. Aus dem Vorgehen Preußens erwächst der russischen Regierung der Vortheil, daß es ihren Gegnern nicht mehr möglich sein wird, einfach die Grenze zu überschreiten, um in der Nähe der letzteren ihre Umtriebe fortzusetzen. Aus diesen Erwägungen erklärt sich wohl die Passivität der russischen Regierung gegenüber den preussischen Ausweisungen zur Genüge und die Repressalien der ersteren werden sich gewiß auf die Ausweisungen einiger Hundert der Bagabondage überführter oder in irgend einer Beziehung verdächtiger Deutscher beschränken, Ausweisungen, die schon seit einiger Zeit im Zuge sind und über welche sich die deutschen Blätter wieder ihrerseits mit Unrecht unwillig äußern.

Bedauerlich bleibt es übrigens jedenfalls, daß die Ausweisungen aus Preußen in so harter Weise durchgeführt werden, daß der Charakter der Maßregel dadurch entstellt wird und daß man den betroffenen Individuen keine genügende Frist gewährt, durch deren Ausnützung sie sich gegen bedeutende materielle Verluste, oder vor dem Ruine schützen könnten.

Handel & Verkehr.

Wachendorf, 12. Sept. (Hopfen). Freiberlich von Owsches Rentamt: Erster Verkauf 50 M., zweiter Verkauf 54 M., heute dritter Verkauf 59 M. per Str. Die Qualität ist eine ganz vorzügliche und der Hopfen übertrifft an Gehalt, Reichtum und Ausbildung der Dolben den Hopfen der ganzen Umgegend.

Stuttgart, 14. Sept. (Landesproduktenbörse). Unser heutiger Umsatz war wieder sehr unbedeutend, nur bayerischer Weizen wurde umgesetzt. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, bayerischer, alt 18 M. 70 J.—18 M. 80 J., neu 19 M.

Stuttgart, 14. Sept. (Wehlbörse). An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1085 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Wehl Nr. 0 M. 29.50—31, Nr. 1 M. 27.25—29, Nr. 2 M. 25.15—27, Nr. 3 M. 23—25, Nr. 4 M. 20—22. In ausländischen Wehlen kein Handel.

Rürnberg, 12. Sept. (Hopfenmarkt). Der heutige Markt hatte eine Zufuhr von 1000 Ballen, die bei recht ammiertem Geschäftsgange zu etwas höheren Preisen Absatz fanden. Die Stimmung ist sehr fest. Es notieren: Markt-hopfen 45—55 M., Hallertauer 55—70 M., Württ. 55—70 M., Badiſche 50—65 M.

Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Schöffel.

(Fortsetzung.)

„Ob darauf groß zu hoffen ist, muß ich bezweifeln,“ erwiderte der Doktor mit bedenklicher Miene.

„Fürchten Sie noch immer für das Leben des Mannes?“ fragte der Edelmann besorgt.

„Dies gerade nicht, ich hoffe den Kranken leidlich gesund zu machen, aber dies kann ich nur körperlich versprechen,“ sagte der Doktor ernst.

„Wie es mit dem offenbar zerrütteten geistigen Zustande des Fremdlings nach dessen Genesung von dem Sturze und der Schußwunde aus aussehen wird, wage ich nicht annähernd anzugeben. Alle Umstände weisen darauf hin, daß Wahnsinn oder eine an Wahnsinn grenzende Schwermut den Geist des Fremdlings in Banden hält, sonst würde er nicht auf die verrückt zu nennende Idee gekommen sein, die verfallene Burg ruine als Wohnsitz als Heimstädte aufzuzuchen und ich fürchte daher, daß, wenn der Fremdling körperlich hergestellt ist, wir noch einen geisteskranken Wahnsinnigen vor uns haben werden.“

„Traurig, traurig!“ sagte der Herr von Ravenstein und die Damen stimmten ihm bei.

„Was soll nun wohl aus dem armen Menschen werden?“ fragte Gertrud teilnehmend.

„Wir können doch nur ein zeitweiliges Samariterwerk an ihm thun, wohin soll aber später der Geisteskranke sich begeben?“

„Wir werden seine Angehörigen zu erfahren suchen und diese ersuchen, sich des Kranken anzunehmen,“ meinte Gertruds Vater. „Finden wir seine Angehörigen nicht, oder hat er keine oder doch keine solchen, die sich seiner annehmen, dann ist es freilich schlimm für den Aermsten, dann müssen wir ihn der öffentlichen Mildthätigkeit übergeben und er wird vielleicht Aufnahme in irgend einer Landesanstalt für unheilbare Geisteskranken finden.“

„Aber sagst Du nicht, daß er ein Graf, oder gar ein Prinz sei,“ fiel Frau von Ravenstein ein. „Wird es da keine mitleidigen Standesgenossen geben, die sich in irgend einer Weise des Unglücklichen annehmen, damit ihn nicht gerade das traurigste aller Loos trifft.“

„Was geschehen kann, soll in dieser Beziehung verursacht werden und will ich mich selbst seiner Zeit darum persönlich bei meinen Freunden und Bekannten bemühen, sobald wir die Gewißheit haben, daß der Fremdling wirklich ein Prinz oder Graf ist,“ erwiderte der Gutsherr.

„Vielleicht wird auch Alles anders, als wir hier jetzt denken und fürchten,“ bemerkte der Doktor. „Wenn der Kranke nur heute noch vernunftfähig würde; aber ich glaube nur, er wird vor dem morgenden Tage nicht die genügenden Kräfte zurückerhalten, denn er ist durch den Blutverlust und die Entbehrungen zu sehr erschöpft. Gestatten Sie, daß ich noch einmal nach dem Patienten sehe. Er schläft jetzt beinahe zwei Stunden, es könnte eine Aenderung in seinem Befinden eintreten sein.“

Der Doktor verließ das Zimmer und kehrte nach zehn Minuten mit beruhigendem Gesichtsausdruck zurück.

„Der Patient schläft ruhig weiter und habe ich keinerlei bedenkliche Symptome an ihm bemerkt,“ sagte der Arzt. „Ruhe thut ihm jedenfalls noch am meisten not und der Wein, den wir ihm gaben, wird außerdem seine Lebensgeister gestärkt haben. Ich darf daher meinen Heimweg nach der Stadt wohl antreten, denn schwerlich wird bei dem Kranken eine Verschlimmerung eintreten.“

„Am liebsten behielte ich Sie allerdings noch einen ganzen Tag hier, lieber Doktor,“ erwiderte der Herr von Ravenstein, „aber Sie haben mir schon ein großes Opfer gebracht, indem Sie von gestern bis auf heute geblieben sind und ich sehe nunmehr ein, daß Sie nicht bleiben können und sich ihren übrigen Patienten widmen müssen. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen; vorläufig meinen besten Dank! Was Sie an dem armen Fremdlinge thaten, dessen Leben Sie retteten, dafür komme ich auf, dies wollen Sie auf meine Rechnung schreiben, dies bitte ich mir ganz besonders aus. Auch erjuche ich Sie, auf meine Kosten sich morgen noch einmal hierher zu bemühen und nach dem Zustande des Kranken zu sehen. Ich lasse Sie auch, mit meinem Wagen zurück nach der Stadt bringen.“

„Der Eile wegen, die ich in meinem Verufe nötig habe, nehme ich ihr Anerbieten dankend an, Herr von Ravenstein,“ erwiderte der Doktor, „und für unsern kranken Fremdling ordne ich noch an, daß er nach seinem Erwachen zunächst ein halbes Glas Wein und dann eine leichte Fleischsuppe erhält und davon eine kleine Portion isst. Sollte sich Fieber einstellen, so machen Sie dem Patienten kalte Umschläge um den Kopf und lassen ihn mäßige Quantitäten abgekühltes Brunnenwasser trinken. Für die Nacht rate ich, daß außer dem etwas jurchtamen Diener Ihr beherzter Gärtner bei dem Kranken, der vielleicht schon in dieser Nacht seine Wahnsinnsfälle bekommt, Wache hält und Sie haben wohl die Güte, Herr von Ravenstein, sich selbst dann und wann nach dem Zustande des Kranken zu erkundigen.“

Der Edelmann sagte freundlich zu und begleitete den Doktor, der sich inzwischen von den Damen des Hauses verabschiedet hatte, bis zum Wagen, der den renommierten Arzt in die Stadt zurückbrachte.

Die purpurrote Abendsonne beleuchtete bereits die Gebäude des Schlosses Ehrenstein, als am andern Tage der Arzt wieder kam, um sich nach dem Zustande des kranken Fremdlings zu erkundigen. Freudig wurde er von dem Herrn von Ravenstein empfangen und dieser sagte dem Arzte:

„Es steht Alles gut, lieber Doktor, mit unserm Patienten. Wir haben ihn behandelt, wie Sie uns angeraten haben und seit heute Morgen ist er derartig gestärkt, daß man wohl eine Unterredung mit ihm anstellen könnte, ich habe dies aber meinerseits verschoben, um Ihren Rat zu hören, denn es könnte dem Patienten doch nachtheilig sein, wenn man ihn über seine Verhältnisse ausfragte, er könnte auf's Neue alteriert werden. Aber erfahren müssen wir doch, mit wem wir es zu thun haben und sobald es der Zustand des Fremdlings erlaubt, soll er uns Rede stehen.“

„Sie haben gewiß ein Recht darauf, dies von ihm zu fordern,“ entgegnete der Doktor, „und ich werde ja bald erfahren, ob der Kranke ohne Nachtheil für seine Gesundheit eine Viertelstunde sprechen kann. Ist dies der Fall, dann wollen wir jetzt schon die nötige Auskunft von ihm verlangen. Ich will gleich jetzt einmal nach dem Patienten sehen.“

„Jetzt schläft er wieder, nachdem er vorher volle drei Stunden wach gewesen ist,“ erwiderte der Herr von Ravenstein, „wie ich von dem Diener erfahren habe. Kommen Sie daher eine Viertelstunde in das Wohnzimmer und erholen Sie sich von ihrer Fahrt.“

(Fortsetzung folgt.)

Lübecker 3½ pCt. 50 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Kursverlust von ca. 25 Mark bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regeld. — Druck und Verlag der G. W. Salfer'schen Buchhandlung in Regeld.

Nagold.
Missionsfest.

Nächsten Sonntag den 20. d. M. findet hier von nachmittags 1 1/2 Uhr an das jährliche Bezirksmissionsfest statt. Als Redner werden u. a. auftreten die Missionare Kopp von Afrika und Schable aus China. Die Missionsfreunde werden dazu wiederholt herzlich eingeladen vom
Missionsauschuss.

Wenden.
Geld-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit **370 Mark**, zu 4 1/2 % verzinslich, zum Ausleihen parat.
Die Gemeindepflege.

Gündringen.
Farren feil.

Einen 1 1/2-jährigen Farren, Sched, Schweizer-rasse, für dessen Sprungfähigkeit garantiert wird, hat zu verkaufen
Smanuel Bärle.

Bödingen.
Am Montag den 21. Sept., vormittags 10 Uhr, verkauft 2 gesunde und fehlerfreie, zum schweren Zug ausgezeichnete
Pferde.
Unternehmer Kirichenmann.

Wildberg.
Bei Unterzeichnungem sind 3
Fässer,
je 300 Ltr. Gehalt, dem Verlaufe ausgelegt. Auch vermiete ich meinen
Keller.
Jakob Reichert, Deconom.

Wildberg.
Unterzeichneter verkauft am Schäfermarkt d. 21. d. M. eine große Partie
Fass
von verschiedener Größe; auch hat derselbe im Auftrag 3 noch gut erhaltene Dvalfah, je 2 Eimer, zu den billigsten Preisen zu verkaufen.
Reichbaum, Küfer.

Nagold.
Regenmäntel.

Eine schöne Auswahl in Regenmänteln ist eingetroffen und empfehle solche zu außergewöhnlich billigen Preisen.
M. Martin, Buchgeschäft.

Nagold.
Ein solider, tüchtiger
Bierbrauer
kann sofort eintreten bei
W. Steeb, Vinde.
Einen kräftigen, geordneten Knaben nimmt in die
Lehre
der Obige.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.
Marktanzeige mit „Schäferlauf“ und Marktstände-Verpachtung.

Am Montag den 21. ds. Mts. wird der Vieh- und Krämermarkt dahier abgehalten und damit der
„Schäferlauf“
mit den weiteren Volksbelustigungen in Verbindung gebracht, wozu Freunde von Volksbelustigungen zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen sind.

Diejenigen, welche den Schäferlauf mitmachen wollen, haben sich zuvor persönlich oder schriftlich bei dem Stadtschultheißenamt anzumelden.
Die Verpachtung der Krämerstände wird am Samstag den 19. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, sowie aller übrigen Standplätze am Montag den 21. ds. Mts. als am Markttag, morgens 7 Uhr, auf hiesigem Rathause vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. September 1885.
Stadtpflege. Geiger.

Nagold.
Allen denjenigen, welche mir bei dem am Samstag den 12. Sept. drohenden Brandunglück so schnelle energische Hilfe leisteten, sage ich hiemit meinen herzlichsten
Dank.
Schwauwirt Gänther.

Das unentbehrlichste Mittel für jeden Haushalt ist die von der Adlerapotheke zu Kirchheim-Stuttgart dargestellte
Resitutionschwärze.
Dunkle Kleider aller Art, Filzhüte, Sophas, Möbelstoffe u. damit gebürstet, erscheinen wieder wie neu.
Allein acht zu haben in Flaschen à 45 J in dem Depot von
Wilhelm Hettler, Nagold.

Fleischschau-Atkunden
vorrätig in der
G. W. Jaiser'schen Buchh.

Eau de Württemberg
von Wilh. Adolf Werner in Stuttgart.
Dieses Stuttgarter Wasser entspricht vollkommen dem kölnischen Wasser und wird durch seine Vorzüglichkeit seinen Platz neben letzterem behaupten.
Das Fläschchen à 50 J ist zu haben in der
G. W. Jaiser'schen Buchh.

Frucht-Preise:
Calw, den 12. Septbr. 1885.

Kernen	—	9 10	—
Reiser Dinkel	6 60	6 53	6 50
Daber alter	7 —	6 95	6 80
Daber neuer	6 20	6 —	5 75

Tübingen, den 11. Septbr. 1885.

Dinkel	6 58	6 35	6 12
Daber	7 47	6 81	6 15
Gerste	—	7 27	—

Frankfurter Goldkurs von 15. Septbr. 1885.

20 Frankenstücke	16	15—18
Englische Sovereigns	20	26—30
Russische Imperiales	16	67—72
Dufaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—19

Nagold.
2 tüchtige
Arbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Christian Kauter,
Kleiderhändler.

9 Tage.



W r e m e n.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John G. Roller** in Altensteig, **Ernst Schall a. Markt** in Calw.

Nagold.
Geld- und Brief-Kouverte
in der
G. W. Jaiser'schen Buchh.

Gestorben:
Den 15. Sept.: Ein Töchterlein des
Jakob Niehammer, Tagelöhners, (totgeboren); Beerd. den 16. Sept., nachmittags 5 Uhr.

Einladung zum Abonnement
auf das schöne und billige Familien-Journal



Deutsches Familienbuch.
Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio
34. Jahrgang (1885/86).
Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.
Die „Illustrirte Welt“ ist ein Familienfreund im wirklichen Sinne des Wortes, der bei seiner langen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer zuzunehmen scheint und bestrebt bleibt, fortgesetzt Besseres und Vollkommeneres zu bieten.
Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Das Haus mit den zwei Eingängen“ von Rosenthal-Danin und „Seines Glückes Schmied“ von E. A. König, daneben eine historische Novelle: „Die Landrische Vesper“ von M. Vilié. Diesen schließen sich an eine Fülle von interessanten Artikeln aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, endlich Rezepte, Rätsel, Schach u. und eine große Zahl prachtvoller Illustrationen, sogar eine höchst effektvolle Kunstblattbeilage.
So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Glücklichste interessante, gebiegene Unterhaltung mit Belehrung und dies alles bietet sie ihren Abonnenten
für nur **M. 1. 95 Pf. vierteljährlich**
oder
für **30 Pf. pro Heft.**
Dieser überaus billige Preis — wöchentlich also nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.
Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.